

# «Geeignet für Studenten der Philosophie, Medizin und Philologie»: Gessners Unterrichtsmaterialien für die Hohe Schule in Zürich

Anja-Silvia Goeing

Gelehrte Leser des 16. und 17. Jahrhunderts hinterliessen Anmerkungen in Tinte auf Buchseiten.<sup>1</sup> Die Anmerkungen informieren über Lesegeohnheiten, imaginäre Dialoge des Lesers mit dem Autor, Leseinteressen. Sie lassen ahnen, mit welchen Prioritäten und Werten Leser an den Text herantraten, und verraten Stellen, die Leser ihrem Horizont an Wissen und Vorstellungen einordnen. Der Text, mit dem ich meine Gedanken zu Conrad Gessner als Lehrer einleiten möchte, zeigt eine Fülle von roten Fäden, die von anmerkenden Lesern durch das Werk gezogen werden.

Vorstellen möchte ich eine Schuledition, bestehend aus vier Kommentaren zu Aristoteles' Schrift *Über die Seele*, herausgegeben von Conrad Gessner in seiner Funktion als Dozent an der Hohen Schule in Zürich 1563 [Abb. 1]. Die Schrift enthält vier Kommentare von Zeitgenossen des 16. Jahrhunderts zu der aristotelischen Schrift. Es handelt sich um die viel gelesenen Abhandlungen des Humanisten Juan Luis Vives, Veit Amerbachs aus Basel, Philipp Melanchthons aus Wittenberg und schliesslich Gessners selbst.<sup>2</sup>

Conrad Gessner hatte das Buch als Repetitorium für Studenten der Philosophie und der Medizin verfasst und herausgegeben; es erschien im Zürcher Verlag von Hans Jakob Gessner. Hans Jakob war ein Vetter Conrad Gessners und von 1554 bis 1566 als Verleger religiöser Schriften und Lehrwerke in Zürich aktiv, zunächst mit seinem Bruder Andreas, später allein.<sup>3</sup> Das Buch nimmt mit seinem Thema eine Lehrbuchtradition auf, die vor allem in Basel gepflegt wurde: 1560 wurde dort bereits eine Kompilation der drei Schriften von Vives, Amerbach und Melanchthon für Studenten der Universität herausgegeben.<sup>4</sup> Gessner erweiterte die Edition, indem er einen Index für die drei anderen Werke beifügte und seine eigene Abhandlung schrieb, die sich vor allem mit den fünf äusseren Sinnen beschäftigte: Sehen, Hören, Riechen, Schmecken und Tasten, einem Thema, das die anderen drei Autoren relativ knapp behandelten. Bisher war unklar, wer die Schrift zu Studienzwecken gelesen hatte, da Gessner selbst kurz nach Herausgabe starb und von seinen Nachfolgern nicht belegt ist, ob sie das Lehrbuch im Unterricht verwendeten. Sie haben jedoch zweifelsfrei mit verschiedenen Quellen gearbeitet, die Gessner hinterlassen hatte, unter anderem mit seinen Auslegungen von Aristoteles' *physica*, die eine Diskussion seiner Seelenlehre enthielten.<sup>5</sup>

Direkte Reflexion auf das Lehrbuch ist nur in einem Fall überliefert: Ein Exemplar des Werks befindet sich in der John Rylands Library in Manchester und enthält Anmerkungen von mindestens drei anonymen Lesern.<sup>6</sup> Einer davon gibt auf dem Titelblatt als Ort des Buchs die Bibliothek des Löwenburgkonvikts in Wien an. Das Kloster war Sitz der Piaristen, des *Ordo Clericorum Regularium Pauperum Matris Dei Scholarum Piarum*, eines katholischen Schulordens für Männer mit der Reputation, Naturwissenschaften zu pflegen und das Werk Galileo Galileis hoch zu schätzen. Der Orden war 1621 vom Papst bestätigt worden und breitete sich von der Gründungszelle in Trastevere, einem Stadtteil von Rom, rasch in die gesamte katholische Welt aus.<sup>7</sup> Über Umwege, die uns nicht bekannt sind, kam das Buch zum Piaristenorden des katholischen Stifts Löwenburg. Das Stift war 1748 als Heim für Schüler des bereits bestehenden benachbarten Piaristenkollegiums in der Wiener Josefstadt gegründet worden, und man kann annehmen, das Buch sei nach 1748 dorthin gekommen.<sup>8</sup> Das nächste uns bekannte Datum ist 1902, als die Witwe des schottischen Philosophen Robert Adamson das Werk mit 115 weiteren Bänden aus der Bibliothek des Verstorbenen der Bibliothek des Owens Colleges schenkte, in dem ihr Mann einst gelehrt hatte. Das College ist heute Teil der Universität Manchester, und die John Rylands Library beherbergt einen Teil der Rara dieser Universität.

Mehr als dass die Handschriften auf das ausgehende 16. oder das 17. Jahrhundert verweisen, können wir leider nicht sagen, auch nicht, aus welchem konfessionellen Umfeld sie stammen, ob aus dem nachzwinglianischen Zürich oder aus jenem des katholischen Ordens der Piaristen. Wir wissen jedoch, dass alle Kommentatoren ihre Bemerkungen auf bestimmte Themata fokussierten.

Eine der anonymen Leserinnen dieser Kommentare, Leserin A, nennen wir sie Antonia, liebte es, den Text wieder auf das griechische Original zurückzuführen: Antonia säumte alle Schlagwörter oder Loci am Rand mit griechischen Begriffen, die einer Edition des Originaltextes entnommen waren [Abb. 2]. Leser B, Bartholomäus, unterstrich im Inhaltsverzeichnis, dass er nur an Kapiteln interessiert war, die sich entweder mit der Unsterblichkeit der Seele oder mit dem allgemeinen Verständnisorgan der Seele, dem sogenannten *sensus communis*, beschäftigen. Leser C, Carli, hat im Index ein paar neue Begriffe mit Seitenzahlen eingefügt [Abb. 3]. Schaut man sich diese genauer an, findet man Hinweise auf das *regimen sanitatis* hervorgehoben, eine mittelalterliche Tradition, fussend auf Schriften der antiken Naturphilosophen und Mediziner Hippokrates und Galen, die sich mit den sechs nicht natürlichen Dingen beschäftigten, den *sex res non naturales*, die Leben ermöglichten. Zu ihnen gehörten die Luft zum Atmen, Essen und Trinken, Ruhe und Übung, Schlafen und Wachen, psychische Neigungen und körperliche Ausscheidungen [Abb. 4].<sup>9</sup>

Alle drei Themen, Aristoteles' griechischer Text, der *sensus communis* und das *regimen sanitatis* waren Mittelpunkt von wichtigen Debatten im 17. Jahrhundert in allen drei Konfessionen. Wir denken an Descartes' Schriften zum Allgemeinsinn, an Neulesungen von Aristoteles vor allem in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts und an praktische Regeln zur Diätetik, welche die reiche Literatur der Galen- und Hippokrates-Exegese aufnahmen und mit vereinfachten Lebensregeln zusammenbrachten, wie sie unter anderem von Bischof Konrad von Eichstätt im 14. Jahrhundert formuliert worden waren.<sup>10</sup> Wie konform



1

Abb. 1

Titelblatt der Schrift *De Anima*, herausgegeben von Conrad Gessner 1563 (ZBZ, FF 1065).



2

Abb. 2

Erste Seite der Schrift *De Anima* mit Anmerkungen von unbekannter Hand (Gessner, 1563). University of Manchester, John Rylands Library Special Collections, SC534A.

| I N D E X.                |       |                             |     |
|---------------------------|-------|-----------------------------|-----|
| De zelotypia              | 238   | De lachrymis                | 238 |
| De indignatione           | 242   | De metu                     | 238 |
| De ultione & crudelitate  | 244   | Spes                        | 260 |
| De morte                  | 248   | De pudore                   | 262 |
|                           |       | De superbia                 | 269 |
| VITI AMERBACHII.          |       |                             |     |
| Libri I.                  |       | Quid sit medium             | 317 |
| Quid sit anima            | 288   | Quid sit color              | 318 |
| Quomodo hæc expositio     |       | Quid sit auditus            | 348 |
| conueniat cum Cicero-     |       | Quid sit olfactus           | 348 |
| nus expositione           | 294   | Quid sit gustus             | 352 |
| Libri II.                 |       | De tactu                    | 359 |
| Quot sint potentia ani-   |       | Quare sint plures sensus,   |     |
| mae                       | 322   | quàm unus                   | 364 |
| Quid sit nutritium        | 323   | Quid sit sensus commo-      |     |
| An sint aliæ facultates   |       | nus                         | 365 |
| huic cognatæ              | 326   | Quid sit phantasia          | 369 |
| Quid sit attrahendi po-   |       | Libri III.                  |     |
| tentia                    | 377   | Quid sit intelligendi po-   |     |
| De retinendi potentia     |       | tentia                      | 377 |
| eadem                     |       | Quid sit intellectus fa-    |     |
| De coquendi potentia      |       | ciens                       | 384 |
| eadem                     |       | Quid sit intellectus sim-   |     |
| De expellendi, apponen-   |       | plex                        | 405 |
| di, agglutinandi poten-   |       | Quales motus sint, intel-   |     |
| tia                       | 328   | ligere & sentire            | 408 |
| Quid sit assimilandi po-  |       | Intelligatur ne aliquid si- |     |
| tentia                    | 329   | ne phantasia & sensu        |     |
| De speciebus concoquen-   |       | 409                         |     |
| di facultatis             | eand. | Sint ne res an species re-  |     |
| Quid sit sensitiuum       | 330   | rum in anima ead.           |     |
| Quot sint sensus, & quid  |       | Quid sit intellectus con-   |     |
| sensibile                 | 332   | templatiuus & actiuius.     |     |
| Quare habeant sensus ani- |       | 410                         |     |
| malia                     | 333   | De sede mentis              | 411 |
| Quid sit visus            | 334   | De appetitu                 | 413 |
| Quid sit lumen            | 336   | Quid sit voluntas           | 414 |
|                           |       | De                          |     |

3

| I N D E X.                                                                    |                     |                                                                |
|-------------------------------------------------------------------------------|---------------------|----------------------------------------------------------------|
| sensuonis materia, obiectum                                                   | 16.17               | sensendi vis 413                                               |
| sensiones attrahendo nõ mittendo fieri                                        | 30.23. 31.2         | sermo vnde 89. 1. 3. 1. 2. 0                                   |
| sensuum omnium origo                                                          | 367.                | sermo quid, collect 51. 2. 4                                   |
| sensuum instrumentavel à specibus corporum, vel ab ipsis corporibus tanguntur | 361.14              | sermo quid cum inter ho- minem & helu 51. 2. 3                 |
| sensu notitia qualis                                                          | 33. 29              | sermonis fons & origo 35. 9                                    |
| sensuum ordines duo                                                           | 618. 12             | sermo quæritur index 35. 6                                     |
| sensuum medium                                                                | 358.                | sermo differt à voce & so- no 345. 11                          |
| sensuum organa quare cana                                                     | 10. 24              | sermo naturalis 31. 1. 0                                       |
| sensuum vsus ac ratio                                                         | 30. 21              | sermonis descriptio, par- tes, & instrumenta 345               |
| sensuum origo in corde                                                        | 361.11              | 12                                                             |
| sensuum sedes & fons                                                          | 37. 14              | sympathia qui & quando careant 246. 5                          |
| sensu cur prædita anima- lia                                                  | 335. 20             | siccum obiectum tactus 160. 11                                 |
| sensuum necessitas & v- rit                                                   | 335. 21             | fidetum positum quid in fidetum formatione elli- cauit 617. 13 |
| sensu plantæ & lapides ca- rent                                               | 77. 4. ibid. 19. 11 | signa contemptus 21. 8                                         |
| sensuum delectatio                                                            | 418                 | silentium cur detur 195. 9                                     |
| sensuum dignitas                                                              | 618. 14             | incipit quid 496. 12                                           |
| sensuum diuersitas de animæ potentia vn de orta                               | 289. 3              | situs vetriculi qualis 314. 25                                 |
| sensuum tripliciter                                                           | 372. 19             | Socrates de amore dictu- rus pallio faciem ope- ruit 267. 26   |
| sensendi potentia & sen- sibile idè materia                                   | 366. 27             | Sol tristitiam coeli animi que humani discunt 250. 1           |
|                                                                               |                     | solatium timentis quod 257. 25                                 |
|                                                                               |                     | somni cause 443                                                |
|                                                                               |                     | de somno Aristotelis que- ritio 217. 19                        |
|                                                                               |                     | somniorum varæ species 410                                     |
|                                                                               |                     | R r 4                                                          |

4

Abb. 3

Index, Seite 6 (unpaginiert) der Schrift *De Anima*, herausgegeben von Conrad Gessner 1563. University of Manchester, John Rylands Library Special Collections, SC534A.

Abb. 4

Index, Seite 44 (unpaginiert) der Schrift *De Anima*, herausgegeben von Conrad Gessner 1563. University of Manchester, John Rylands Library Special Collections, SC534A.

ging Gessners Interpretation mit diesen späteren Zugriffen? Ich möchte hier argumentieren, dass Gessner uns mit seinen eigenen Schwerpunkten konfrontierte, die in der Zürcher Lehrtradition des frühen Zürcher Protestantismus standen. Gessner ordnete Sachgebiete neu, die zum sinnlich Erfahrbaren oder auch zu den anatomischen Sinnesorganen gehörten. Er tat dies nach Hierarchien, die durch Vergleiche gewonnen wurden. Darüber hinaus suchte und vergab er Namen neu, verknüpfte sie visuell mit Bildern, auditiv mit Klängen oder olfaktorisch mit Gerüchen und schuf so eine vielsprachige Konkordanz zu den Dingen und Lebewesen dieser Welt, mit Referenzen zu Bucheinträgen von der Antike bis zu seiner Zeit.

Am 29. November 1563 notierte der Leiter der Hohen Schule und Verwalter des Grossmünsterstifts Wolfgang Haller, dass Conrad Gessner den Ethikunterricht streichen und nur noch Physik unterrichten wolle.<sup>11</sup> Aus dem gleichen Dokument geht hervor, Gessner erteile den Unterricht gerne bis zum Examen selbst und überlasse ihn nicht gleich (wie vorgeschlagen) zwei Assistenten, Kaspar Wolf und Georg Keller. Dies bildete einen Wendepunkt in Gessners Karriere: Da nun zwei Assistenten und spätere Nachfolger im Amt zur Verfügung standen, würde die Hauptlast der Lehre nicht mehr auf Gessner allein liegen, sollte er gewillt sein, diese abzugeben. Das Dokument hebt zusätzlich eine einschneidende Änderung im Lehrplan der *Schola Tigurina* hervor: Die aristotelische Ethik wurde als Lehrfach aufgegeben.

Seit 1541 lehrte Gessner das Fach Philosophie an der Hohen Schule in Zürich, aufgeteilt in aristotelische Physik und Ethik, davon die Physik 24 Jahre lang bis zu seinem Tod 1565 und die Ethik immerhin bis 1563. Nach seinem Tod folgten ihm im Amt seine beiden Schüler, ebenfalls Naturforscher und Ärzte, Georg Keller und Kaspar Wolf.<sup>12</sup> Kaspar Wolf haben wir 1586 posthum die Veröffentlichung der bereits genannten Lektionen und Vorlesungsschriften Gessners zur Physik zu verdanken.<sup>13</sup> Beide Professoren waren noch 1594 als Lehrer nachweisbar<sup>14</sup> und hatten nun ihrerseits Assistenten, die ihnen später nachfolgten. Der Titel Wolfs wurde 1578 in Professor der griechischen Sprache umgewandelt.<sup>15</sup>

Im Anschluss an die einleitenden Gedanken zu Gessners *De Anima* möchte ich hier die Physik behandeln. Bereits Ludwig Lavater (1527–1586) hatte Gessner 1559 in einer Schrift über die Institutionen des reformierten Zürich als Professor für die Physik bezeichnet.<sup>16</sup> Auch die Amtsbezeichnung Georg Kellers 1566–1594 und Kaspar Wolfs 1566–1577 waren generell «Professor physicae». Ethik wurde als Fachtitel in der Professorenliste erstmals 1594 erwähnt, als der Mitarbeiter Georg Kellers, Heinrich Lavater, als Assistent des Professors der Physik und Ethik bezeichnet wird.<sup>17</sup>

Das Fach *physica* wurde am *lectorium publicum* gelehrt, der einklassigen semi-universitären Oberstufe der Zürcher Lateinschulen.<sup>18</sup> Nach den Untersuchungen von Ulrich Ernst 1879<sup>19</sup> betrug die durchschnittliche Verweildauer der Studierenden dieser Klasse bis zum Examen drei bis sechs Jahre. Diese Ausbildung umfasste verschiedene Unterrichtsinhalte, die mehr oder weniger für ein Schluss- oder Zwischenexamen von Bedeutung waren, und führte für die Stipendiaten zur Übernahme einer Pfarrstelle auf der Zürcher Landschaft. Der Unterricht im Fach *physica* fand viermal die Woche statt, und zwar montags,

dienstags, mittwochs und freitags jeweils von 14 bis 15 Uhr.<sup>20</sup> Damit wurde das Fach genau so häufig gelehrt wie das Neue Testament und die griechische Literatur. Je dreimal wöchentlich fand im Wechsel der Rhetorik- und Dialektikunterricht statt. Das Alte Testament stand volle sechs Stunden pro Woche auf dem Stundenplan, Montag bis Samstag von 8 bis 9 Uhr. Zum Fachunterricht kamen noch Deklamations- und Predigtübungen (*exercitationes publici*) sowie der tägliche Gottesdienst hinzu.<sup>21</sup> Im Lehrplan lag somit bei einer Beschränkung auf wenige Fächer aus dem *Artes*-Kanon ein zeitliches Übergewicht auf der Bibelkunde.

Der Lehrplan der *Schola Tigurina* lässt eine dreifache Bedeutung des Fachs *physica* zu. Das Studium der *physica* steht erstens im Kontext humanistischer Studien, die bereits Fritz Büsser 1985 als dominantes Ziel der Schulausbildung unter Huldrych Zwingli herausgestellt hatte.<sup>22</sup> Zweitens ergänzte die *physica* ein beabsichtigtes Theologiestudium mit naturphilosophischem Wissen, und drittens bildete das Fach an regulären Universitäten ein notwendiges Propädeutikum für weiterführende Studien der Medizin. Auf der Gessner'schen Grundlage war es Zürcher Studenten an auswärtigen Universitäten möglich, das Studium der Medizin um ein paar Jahre zu verkürzen. Zusammengefasst bahnt sich hier eine Eingliederung des Fachs *physica* in die sieben freien Künste (*artes liberales*) an. Diese bestanden vordem aus den drei Fächern Grammatik, Dialektik und Rhetorik sowie den vier Fächern Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Musik. Dieser Bedeutungswandel des Fachs *physica* verweist auf eine Form der universitären Vorausbildung, deren bestes Beispiel der reformierte *Artes*-Studiengang der Universität Wittenberg darstellte.

Der Zürcher Professor für das Alte Testament Josias Simmler schrieb 1566 in seinem Nachruf auf den Kollegen Conrad Gessner, dass dieser neben Werken von Aristoteles, *Physik* und *Nikomachische Ethik*, vor allem Kompendien berühmter naturphilosophischer Fachkollegen im Unterricht verwendete.<sup>23</sup> Unter anderem nannte Simmler die Namen der protestantischen Kollegen in Wittenberg, Philipp Melanchthon und Bartolomäus Bernhardi, genannt Welcurius, des Tübinger Arztes und Aristoteles' Kommentators Jacob Schegk und des italienischen Humanisten Ermolao Barbaro. Gessners 1563 für das Selbststudium edierte Buch *De Anima* verweist mit den Schriften der Autoren Juan Luis Vives, Philipp Melanchthon und Veit Amerbach auf diese Gruppe humanistischer und protestantischer Neuinterpretationen des Aristoteles. Gessners eigener Traktat in diesem Buch stimmt inhaltlich überein mit einem Teil seiner posthum 1586 publizierten Vorlesungsschriften:<sup>24</sup> Der Herausgeber Kaspar Wolf bestätigt im Vorwort, dass die in den *Meditationes* und *Scholia* von 1586 gesammelten Fragmente und Anmerkungen für Gessners Unterricht relevant waren. Sie zeigen, dass das Werk *De Anima* in einer Reihe mit anderen aristotelischen Büchern der *physica* im weiteren Sinn stand, die vom Wesen der Natur bis zu einzelnen Naturphänomenen reichten. Diese Behandlung der *physica* stand im Einklang mit einer generellen Lehrplanentwicklung in Europa, die sehr gut mit einem späteren Lehrwerk illustriert werden kann. Der Universal Short Title Catalogue (USTC) verzeichnet 57 Ausgaben der aristotelischen *physica* in Europa zwischen 1450 und 1600.<sup>25</sup> Ein Exemplar von 1577 zeigt, dass dieses Lehrbuch nicht nur die acht Bücher der *physica* über das Wesen der Natur, sondern auch weite-

re kleinere Schriften über den Himmel und die Meteorologie, über die Seele, das Älterwerden, die Erinnerung und die Träume enthielt. Das Lehrwerk wurde 1577 in Frankfurt am Main bei Andreas Wechel gedruckt. Die Transkription des Buchtitels [Abb. 5] lautet: *Aristotelis De Physica auscultatione, libri 8. De Coelo 4. De Generatione et Corruptione 2. Meteorologicorum 4. De Mundo 1. De Anima 3. De Sensu et sensibilibus ... De Memoria et reminiscencia 1. De Somno et vigilia 1. De Insomniis 1. De Divinatione per somnum 1. De Iuuentute, senectute, vita et morte 1. De Respiratione 1. De Longitudine et breuitate vitae, 1.*

Gessners Auslegungen von *De Anima* beanspruchten den grössten Raum in seinen Vorlesungen. Diese Tatsache und die 1563 erfolgte Einzelherausgabe der Schrift *De Anima* als Lehrwerk «für die Studenten der physica und der Medizin»<sup>26</sup> lassen die Vermutung zu, dass *De Anima* einen Schwerpunkt des Gessner'schen Unterrichts bildete.

Eine Studienanweisung aus Gessners eigener Hand von 1560 «an die Studierenden der Philosophie und der Medizin» umfasst acht handbeschriebene Seiten und wird in der Zentralbibliothek Zürich aufbewahrt.<sup>27</sup> Sie zeigt die Stufen und den Lernstoff bis zum vollendeten Medizinstudium, das hauptsächlich aus der Lektüre der *Opera Omnia* Galens besteht, also zusätzlich zu den bezeugten empirischen – das heisst beobachtenden und begrifflich kategorisierenden – Studien Gessners dem Modell der philologischen Rückbindung gehorcht, dem das ganze Schulkonzept untergeordnet ist. Das Fach *physica* folgt direkt auf die Sprachausbildung und Ethik, die der Politik untergeordnet sind. Ethik und Physik haben Aristoteles als wichtigste Referenz. Lehrstoff des Fachs *physica* sollen hauptsächlich die Schriften über das Herz und die Seele sein, die Beschreibung der Tierwelt (*Historia animalium*) und die Schriften über die Fähigkeiten des Geistes, der Erinnerung und des Schlafs. Gessner strukturierte das Studium sehr eigenwillig. Die Bücher des Aristoteles mit ihren verschiedenen Kommentaren und Zusammenfassungen bilden die Grundlage des Studiums und halten sich in etwa an die Reihenfolge, die auch in anderen Teilen Europas gängig war, wie das oben genannte Frankfurter Beispiel von 1577 zeigt. An verschiedenen Stellen hält Gessner über die Kommentare hinaus weitere Erläuterungen für notwendig: Hier fügt er illustrierend und als eigenes Wissensgebiet seine eigenen Sammelwerke über die Naturkunde ein, die von den Metallen über die Pflanzen bis zu den Tieren reichen.

Er beginnt den Studienzyklus mit den acht Büchern über das Wesen der Natur (*De physica auscultatione*), es folgen die vier Bücher des Aristoteles über den Himmel (*De coelo*). Er geht über zu den Büchern über das Werden und Vergehen (*De generatione et corruptione*) und lässt die vier Bücher über die Meteorologie folgen. Nach der Wetterkunde folgt ein Einschub. Hier zeigt Gessner seine eigenen Sammelwerke und die seiner Zeitgenossen über Metalle, Steine, Fossilien und Pflanzen. Es folgt *De Anima*. Er zählt nun in schneller Abfolge die weiteren, der erweiterten *physica* entnommenen Werke auf, die der Lehrer mit den Studenten lesen soll: über die sinnliche Wahrnehmung (*De sensu et sensili*), die Erinnerung (*De memoria et reminiscencia*), den Schlaf und das Wachen, die Träume (*De somno et vigilia*, *De insomniis*, *De divinatione et somnum*), schliesslich die Bewegung und das Atmen (*De motu animalium*, *De respiratione*). Danach führt er den Leser zur Tierwelt und verweist direkt auf die von

ihm verfassten bebilderten Enzyklopädien. Besonders empfiehlt er deren Kurzfassungen, die er gesondert herausgegeben hatte: In den *Icones* findet der Leser Holzschnittporträts von Tieren mit deren Bezeichnung in den vier Sprachen Latein, Französisch, Deutsch und Italienisch [Abb. 6]. Den Tieren folgt der Mensch und schliesslich die Beschäftigung mit der Medizin. Die Philosophie selbst hat ihr Ziel in der Metaphysik. Hier werden besonders die platonischen Werke empfohlen, denen die magischen Werke etwa des Hermes Trismegistus zugeordnet werden. Darauf folgen die Heiligen Schriften. Während der Theologe nun die Heiligen Schriften für das Leben und die Sitten der Regierenden und des Volks auslegen muss und hierfür die Hilfe der Philosophie benötigt, so wird der Arzt die gesamten Werke des Galen schätzen, die Gessner unter anderem selbst herausgegeben hatte.<sup>28</sup>

Gessners Edition der vier Kommentare zu *De Anima* ist über einen von ihm selbst erstellten gemeinsamen Index zugänglich, der die Werke des Vives, Melanchthon und Amerbach umfasst. Sein eigenes Werk klammerte er dagegen von diesem Index explizit aus, indem er sagte, dass das Werk bereits «in prägnanter Kürze» zusammengefasst wäre, sodass es sehr schnell lesbar sei.<sup>29</sup> Ein Vergleich der Schriften dokumentiert, dass Gessner die stärkste philologische Annäherung an das aristotelische Original verfasst hat. Seine eigenen Gewichtungen zeigen sich in der Auswahl, den Anordnungen und den Ergänzungen, die vorwiegend gelehrte Vergleiche mit anderen antiken Autoren beinhalten. Das Werk *De Anima* des Aristoteles wird für Gessner dort besprechenswert, wo es um die fünf Sinne als Wahrnehmungs- und Erkenntniswege geht. Es ist Gessners Hauptverdienst, die fünf Sinne, die Mensch und Tier gemeinsam haben, über Aristoteles hinaus in Aussehen, Potenz und Akt klassifiziert zu haben. Seine vielen Bücher über die Natur- und Tierkunde lassen sich hier ebenso anschliessen wie die von Urs Leu 1990 beschriebene Naturtheologie über eine Erkenntnis Gottes durch die Natur.<sup>30</sup>

Dieser Interpretationsansatz wurde von Gessners Lesern im Rylands-Exemplar nicht geteilt, und Subtilitäten wie zum Beispiel, dass Gessner in seiner Abhandlung über die Seele den Tastsinn an die erste Stelle setzte und damit Aristoteles abänderte, wurden nicht kommentiert. Gessners Idee, mit dem Tastsinn sei der Mensch den Tieren überlegen, deshalb solle dieser äussere Sinn an die erste Stelle rücken, zeigt einen komparativen Ansatz, den Gessner auch an vielen Stellen seiner Beschreibung der Tierwelt fortführte: Er suchte den Menschen in die Tierwelt zu integrieren, indem er Ähnlichkeiten herausarbeitete. Gleichzeitig analysierte und mass er, wie der Mensch nun körperlich und mental zum Tier stand und wo er ihm körperlich oder geistig überlegen war.

Gessner zeichnete [Abb. 7] eine sehr komplexe Darstellung der menschlichen Seele als Diagramm. Sie ist seine Erfindung und in den Vorlesungsschriften<sup>31</sup> abgedruckt. In der Mitte stehen drei vertikal verschränkte Kreise. Gessner erläutert, der mittlere dieser drei Kreise repräsentiere die empfindende Seele mit der Phantasie im oberen Halbkreis und den fünf äusseren Sinnen im unteren Halbkreis. Die fünf äusseren Sinne sind nach ihrer Reichweite nummeriert: Tastsinn (1) und Geschmack (2) operieren beide innerhalb des unteren Kreises, der den *sensus communis*, den Allgemeinsinn, symbolisiert, gleichzeitig aber auch die Aussengrenze des Körpers markiert, die Haut. Riechen (3), Hören (4)

#### Abb. 5

Titelblatt von Aristoteles *De Physica auscultatione*, gedruckt 1577. Bayerische Staatsbibliothek München, Res/4 A.gr.b. 166–3.

#### Abb. 6

Das Stachelschwein in Gessners *Icones* (1553), S. 38 (ZBZ, AW 1).

#### Abb. 7

Diagrammatische Darstellung der menschlichen Seele in Gessners *Physicarum Meditationum, Annotationum & Scholiorum Lib. V* (1586), S. 188 (ZBZ, 5.86.).





und Sehen (5) reichen über die Körpergrenze hinaus. Der oberste Kreis steht für die Logik mit einer unteren Hälfte, die sich mit der Phantasie überschneidet und Künste, Meinungen und Entscheidungen hervorbringt. Der obere Halbkreis symbolisiert die reine Rationalität und ist den Wissenschaften vorbehalten. Der waagerechte Balken auf diesem Kreis ist der menschliche Geist. Teufel und Engel haben Fäden von beiden Seiten an den menschlichen Geist geknüpft. Der Tod ist mit einem Faden an den körperlichen Teil der menschlichen Seele im Punkt K gebunden. Gessners diagrammatische Darstellung verbindet die Kreise auch noch mit weiteren Zeichen, verschiedenen Flügeln links und rechts und oben am Firmament. Das Diagramm dient den Studenten zur Veranschaulichung, wie Körper und Geist, Fühlen und Denken zusammenspielen und wo in der Weltordnung die menschliche Seele ihren Platz hat. Mit seinem Diagramm hat Gessner ein sehr komplexes Verknüpfungssystem entwickelt, um die menschliche Seele in ihren verschiedenen Funktionen und Relationen zu zeigen. Der Leser Bartholomäus, wie er eingangs genannt wurde, der Gessners *De Anima* auf Hinweise zum *sensus communis* durchkämmte, wird diese Interpretationen verfolgt haben, obgleich sie im Buch zugunsten einer Fülle von Kommentardetails nur sehr vage angedeutet werden. Ihm stand die ordnende Kraft des Diagramms Gessners nicht zur Verfügung – die Darstellung und ihre Varianten, die Gessners Vorlesungsschriften zieren, haben ihren Eingang nicht in das Repetitorium gefunden.

- 1 Dieser Aufsatz enthält erste Forschungsergebnisse meines Aufenthalts als Research Fellow im Juli 2015 am John Rylands Research Institute der University of Manchester.
- 2 Vives/Amerbach/Melanchthon/Gessner (1563).
- 3 Das erste Buch mit dem Namen des Hans Jakob Gessner als Drucker ist Erasmus (1554). Das letzte Buch aus der Druckerei des Hans Jakob Gessner ist Wyssenbach (1566). Vergleiche Leemann-van Elck (1940).
- 4 Vives/Amerbach/Melanchthon (1560). Weitere Editionen schliessen den folgenden Titel ein: Vives/Melanchthon/Cassiodorus (1543). Die Tatsache, dass Gessner seinen eigenen Beitrag an das bereits bestehende Basler Lehrwerk anfügt, lässt die Frage nach Zusammenarbeit im Fach Physik zwischen den beiden Institutionen in Zürich und Basel aufkommen.
- 5 Vgl. Goeing (2013) und Goeing (2008).
- 6 Vives/Amerbach/Melanchthon/Gessner (1563), Exemplar von Manchester, John Rylands Library Special Collections, Inventar Nummer SC534A.
- 7 Brendler (1896).
- 8 Brendler (1896), S. 180.
- 9 Vgl. Agerholm (2013).
- 10 Vgl. Hagenmeyer (1995).
- 11 Acta Scholastica 1560–1592: E II 458, f. 53v (StAZ).
- 12 Ernst (1879), S. 105 und S. 112. Der folgende Teil ist eine überarbeitete Fassung einiger Paragraphen meines Aufsatzes: Goeing (2003).
- 13 Gessner (1586).
- 14 Acta Scholastica 1593–1648: E II 459, f. 28v (StAZ).
- 15 Acta Scholastica 1560–1592: E II 458, f. 194v (StAZ).
- 16 Lavater (1559), f. 19r: *Hora secunda Conradus Gesnerus, Medicus, Aristotelis vel aliorum varios libros physicos Graece & Latine exponit*.
- 17 Acta Scholastica 1593–1648: E II 459, f. 28v (StAZ): *Coadiutor Professor Physicae et Ethicae*.
- 18 Lehrplan: Ernst (1879), S. 95, 89 und 91.
- 19 Ernst (1879), S. 97.
- 20 Ernst (1879), S. 95; vgl. Lavater (1559), f. 20r.
- 21 Ernst (1879), S. 95 und 97; Nabholz (1938), S. 12–14.
- 22 Büsser (1985), S. 199–216.
- 23 Simmler (1566), f. 8r–v.
- 24 Gessner (1586).
- 25 Aristoteles (1577).
- 26 Gessner (1586).
- 27 Ms C 50a, Nr. 9 (f. 104–108) (ZBZ, Handschriftenabteilung). Leu (2008), S. 240–242, belegt, dass Gessner 1563 die *Rudimenta Cosmographica* des Johannes Honter im Unterricht verwendete.
- 28 Vives/Amerbach/Melanchthon/Gessner (1563), f. 105r, f. 106v und f. 107r. Zu Gessner als Arzt siehe Beitrag von Clemens Müller in diesem Band, S. ....
- 29 Vives/Amerbach/Melanchthon/Gessner (1563), S. 951.
- 30 Siehe Leu (1990).
- 31 Gessner (1586), S. 188.